

schen Werth, sein Verhältniß zum Ideale bestimmt; die letztere, die technische, da sie denselben nicht mit einem Ideal, das nie ganz erreicht werden kann, sondern mit Regeln und Gesetzen vergleicht, die streng und vollkommen erfüllt werden müssen.

Daß man beide zu selten mit einander verbindet, ist größtentheils an einer gewissen ästhetischen Einseitigkeit Schuld. Denn die mechanischen Köpfe, welche nur für Regeln Sinn haben, vernachlässigen immer den ursprünglichen Gehalt an Originalität und Kraft, und die heftigen und regellosen setzen sich beständig über die nothwendige Achtung der Technik hinaus.

## LII.

Epische Dichtung. — Unbestimmtheit des gewöhnlichen Begriffs derselben.

Daß Hermann und Dorothea überhaupt genommen zur Gattung der epischen Gedichte gehört, ist so offenbar, daß wir es auch schon durch das ganze bisherige Raisonnement hindurch stillschweigend vorausgesetzt haben. Niemand kann abläugnen, daß es die Darstellung einer Handlung und zwar die einer Handlung von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende ist. Aber von einem epischen Gedichte bis zur eigentlichen Epopee ist noch beinahe eben so weit als von einem bloß tragischen zur Tragödie, und wir kommen daher erst jetzt zu der genaueren Untersuchung, in wiefern es auch diesen letzteren stolzeren Namen verdient?

Was ästhetische Beurtheilungen in der That schwierig macht, ist der Mangel einer vollständigen, gar nicht (das wäre zu viel verlangt) allgemeingültigen, aber nur consequenten und mit den gerechten Ansprüchen eines echten Kunstsinnes zusammenstimmenden Aesthetik, auf deren Gesetze man sich mit wenigen Worten beziehen könnte. So lange man eine solche entbehrt, befindet man sich immer in der unangenehmen Verlegenheit, die einzelne Beurtheilung durch die Entwicklung theoretischer Grundsätze unterbrechen zu müssen, und so müssen auch wir hier der Theorie des epischen Gedichtes eine eigene vorläufige Erörterung widmen. Um uns aber durch diese Abschweifung nicht zu weit von unserem Gegenstande zu entfernen, werden wir uns begnügen, bloß den Begriff desselben zu bestimmen, und aus demselben nur seine höchsten und daraus zunächst herfließenden Gesetze abzuleiten.

Fast bei keiner anderen Dichtungsart ist man so sehr um eine genügende Definition verlegen, als bei der epischen. Die mannichfaltigen Gattungen erzählender und beschreibender Gedichte sind so nahe mit einander verwandt, und scheinen sich durch so wenig wesentliche Merkmale von einander zu unterscheiden, daß es schwer ist, dasjenige zu bestimmen, was die eigentliche Epöpee charakterisirt. Diese Schwierigkeit wächst noch dadurch, daß die vorhandenen Muster dieser Dichtungsart genau genommen so wenig mit einander gemein haben, und höchstens bloß darin, daß sie insgesamt Erzählungen von Handlungen sind, kaum aber nur darin, daß jedes derselben auch nur die Darstellung einer einzigen wäre, mit einander übereinkommen. Man hat daher von jeher andere und andere, und meistens bloß minder wesentliche Nebenbegriffe, wie z. B. die Mitwirkung der Götter, den Gebrauch des Wunderbaren, die Nothwendigkeit heroischer Personen, die sehr unbestimmte Vorstellung der Größe und Wichtigkeit der Handlung und so fort der Definition mit beigemischt, und dagegen nicht genug dasjenige herausgehoben, worin eigentlich das Wesen der Epöpee besteht, und woraus die wichtigsten Gesetze dieser Dichtungsart herfließen.

### LIII.

#### Methode der Ableitung der verschiedenen Dichtungsarten.

Aber diese Unbestimmtheit, die wir so eben rügten, war auch auf dem Wege, den man bisher immer einschlug, nicht leicht zu vermeiden. Man blieb nämlich immer nur bei dem Objecte, bei dem Producte des Dichters stehen, und wir haben schon im Vorigen bemerkt, und mit einigen Beispielen bewiesen, daß man bei ästhetischen Untersuchungen sich vielmehr an die Stimmung seines Geistes und an die Natur der Einbildungskraft wenden muß.

Besonders aber sollte man sich bei verschiedenen Gattungen von Gedichten oder Dichternaturen schlechterdings nicht begnügen, die Erklärungen derselben aus wirklichen vorhandenen Mustern zu beweisen. Diese Muster selbst müssen ja erst nach ihnen geprüft und beurtheilt werden. Sie können den Titel ihrer Rechtmäßigkeit, als eigene Gattungen überhaupt, und als diese so und so bestimmte insbesondere, aus nichts ande-